

# Presseausschnitt

Wiesbadener Kurier	vom <u>2006/2015</u>	Wiesbadener Tagblatt	vom _____
Mz. Rhein-Zeitung	vom _____	Allegem. Zeitung Mainz	vom _____
Frankf. Rundschau	vom _____	Frankf. Allg.- Zeitung	vom _____
Erbenh. Anzeiger	vom _____	Wiesb. Wochenblatt	vom _____
BILD-Zeitung	vom _____	sonstiges	vom _____



Ein Fahnenmeer vor dem Wiesbadener Hauptbahnhof: Dort nahm der Demonstrationzug seinen Anfang und führte bis zum Schloßplatz. Foto: wita/Paul Müller

## Für ein buntes, offenes Wiesbaden

**NO-PEGIDA-SPAZIERGANG** 8000 Menschen nehmen am Montagabend an der Veranstaltung für Toleranz teil

Von Patrick Körber

**WIESBADEN.** „Wir setzen heute ein Zeichen für Vielfalt, Buntheit, Toleranz und Weltoffenheit“, rief Oberbürgermeister Sven Gerich am Montagabend den Teilnehmern des „No-Pegida-Spaziergangs“ auf dem Schloßplatz zu. Unter viel Beifall betonte Gerich den Wert der Religions-, Presse- und Meinungsfreiheit. Und er fand auf der Abschlusskundgebung klare Worte gegenüber „allden, deren Überzeugung es ist, dass Deutschland nur den Deutschen gehört“.

### Gegen plumpe Hassparolen

In Wiesbaden gebe es „keinen Platz für Organisationen, die die Gesellschaft mit plumpen und populistischen Hassparolen spalten“. Rund 8000 Menschen waren nach Polizeiangaben dem Aufruf des Initiators Lex Hoogstad und des Wiesbadener Bündnisses für Demokratie gefolgt. Die Polizei hatte

die Zahl im Laufe des Abends von anfangs 10 000 nach unten korrigiert. Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Verbände und viele andere Organisationen nahmen an dem Demonstrationzug zwischen Hauptbahnhof und Schloßplatz teil.

Auch die Wiesbadener Kommunalpolitik war breit vertreten, fast der gesamte Magistrat und auch die Landtagsabgeordneten Ernst-Ewald Roth (SPD)



und Mathias Wagner (Grüne) bekannten sich zu dem Motto der Veranstaltung „Kein Platz für Hass und Gewalt“. Aber auch Institutionen wie beispielsweise Mitarbeiter des Kommunalen Jobcenters waren mit einem Transparent „Gegen Ausgrenzung und Fremdenhass“ vertreten. „Ich wünsche mir, dass das dumme Deutschland aufhört“, sagt etwa Franz-

Peter Cramer, einer der Fallmanager des Jobcenters. Er betonte, dass seine Kollegen und er mit vielen verschiedenen Nationalitäten zu tun hätten und soziale Probleme nicht an der Nationalität festzumachen seien. Unter den Spaziergängern von Jung bis Alt war auch eine Gruppe aus dem Jugendparlament. „Wir sind für Offenheit und ein buntes Wiesbaden. Wir sind gegen die Diskriminierung von einzelnen Volksgruppen“, meinte die Pressesprecherin des Jugendparlamentes Marie-Claire Brenner.

Neun Redner von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zählte der Spaziergang. Den Auftakt hatte der stellvertretende katholische Stadtdekan Stephan Gras gemacht, der sich für ein Wiesbaden der Vielfalt aussprach. „Ich wehre mich dagegen. Gläubige des Islams

unter Generalverdacht zu stellen. Das geht nicht an“, so Gras. Migranten gehörten für ihn zu einer lebendigen Großstadt. Saïd Nasri, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Muslimischer Gemeinden Wiesbaden, verurteilte indes die Terroranschläge von Paris „aufs Schärfste“. „Es gibt im Islam keine

» Menschen, die im Namen des Islams morden, sind Mörder und Kriminelle.«

SAÏD NASRI, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Muslimischer Gemeinden Wiesbaden

Rechtfertigung für diese Taten. (...) Menschen, die im Namen des Islams morden, sind Mörder und Kriminelle.“

Am Gemenster-Stock-Platz, wo eine Gedenktafel für die jüdische Familie Stock und das Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma stehen, forderte der DGB-Kreisvorsitzende Philipp Jacks „Solidarität mit Andersgläubigen“. Er mahnte, dass Vorurteile gegenüber Juden und Sinti und Roma immer

noch weit verbreitet in der Gesellschaft seien. Während Jacks eine Lanze für die Meinungs-, Religions- und Versammlungsfreiheit brach, meinte nach ihm der Vorsitzende der Sinti-Union Hessen, Ricardo Lenzi Laubinger, dass die Medien sich selbst Grenzen setzen sollten. Sprich: sie nichts veröffentlichen sollen, das religiöse Gefühle verletze.

Laubinger kritisierte zudem, dass auf den Pegida-Veranstaltungen der Slogan „Wir sind das Volk“ missbraucht werde. Früher sei dies der Ruf nach Freiheit gewesen.

Einen offenen Dialog zwischen den Kulturen, der in der Schule anfangs, forderte der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde Hessen und Rheinland-Pfalz, Atila Karabörklü. „Wir sind Bestandteil dieser Gesellschaft.“

Ein Video zu diesem Thema finden Sie auf unserer Internetseite. Die Adresse finden Sie auf der Titelseite oben.